

# Kaum noch Geld für Bücher: Uni muß sich immer mehr Werke leihen

Schon 220 Fernleihbestellungen täglich – Schlechte Grundausstattung ein Geburtsfehler



Modern, sauber und ordentlich geführt wirkt die Universitätsbibliothek im Philosophikum I, in der stets ein beeindruckender Betrieb herrscht: Trotzdem endet die Literatursuche für die Forscher immer häufiger mit einer Enttäuschung. Bild: Tischler

**GIESSEN (va).** Eine Milchmädchenrechnung wie sie im Buche steht: Wenn eine Universitätsbibliothek (UB) kaum noch Geld hat, um neue Bücher anzuschaffen, muß sie die gewünschte Literatur von außerhalb besorgen – oder die Benutzer mit Vorhandenem abspesen. In dieser mißlichen Lage befindet sich gegenwärtig die Gießener UB. Tag für Tag müssen neuerdings 220 Fernleihbestellungen bearbeitet werden. Munter dreht sich die Preisspirale: Fehlt Geld in der Grundausstattung, steigt der Kostenfaktor Fernausleihe.

Vergegenwärtigt man sich, daß die Mittel der UB für den Erwerb von Literatur seit 1990 unverändert bei 1,55 Millionen Mark liegen (und in den vergangenen beiden Jahren durch die Übernahme der Fachbereichsbibliothek Chemie noch um 110 000 Mark gewachsen sind), ist kaum zu glauben, daß die UB im ersten Halbjahr 1994 höchstens 50 000 Mark für Monographien ausgeben kann – in „normalen“ Jahren hat sie dafür monatlich einen Spielraum von 40 000 Mark. Schon macht das Gerücht die Runde, es würden überhaupt keine Bücher mehr angeschafft.

Anderen Universitätsbibliotheken geht es noch schlechter. An der FU in Berlin gibt es einen kompletten Bestellstopp, heißt es in Gießen, das traditionell von der Ausstattung her zu den Schlußlichtern in der deutschen Bibliothekslandschaft gehört. „Es ist aber nicht so, daß im Moment keine Ausgaben mehr getätigt würden und die Erwerbsabteilungen ohne Arbeit dastehen“, sagt der Direk-

tor der Universitätsbibliothek, Dr. Heiner Schnelling. Wie jedes Bremsmanöver entfalte auch ein drastischer Bestellrückgang seine Wirkung erst nach einem längeren „Bremsweg“. So sind Zeitschriftenabonnements und Schriftenreihen ebenso wie Loseblattsammlungen, Lieferungswerke, Fortsetzungen mehrbändiger Ausgaben und Bücher, die schon vor längerer Zeit geordert wurden, aber verspätet eintrafen, einstweilen nicht von den Sparmaßnahmen betroffen. „Diese laufenden Verpflichtungen kann die UB nicht kurzfristig aufkündigen“, erklärte Dr. Friedmann, der Leiter der Betriebsabteilung. Rund 350 000 Mark kosteten diese Verbindlichkeiten bereits seit dem Ende des vergangenen Haushaltsjahres.

Die Zahl der wissenschaftlichen Zeitschriften in der UB ist dennoch gesunken. Seit 1990 sind in Absprache mit den Fachbereichen 337 ausgeschieden worden (aktueller Bestand: 2400). Gerade die „explosionsartigen“ Preissteigerun-

gen für Bücher und vor allem für Zeitschriften (von denen viele nach dem jeweiligen Dollarkurs berechnet werden) strapazieren den Bibliotheksetat. Der Rest, „freie Mittel“, die sonst für Monographien und Lehrbücher ausgegeben werden konnten, wurde immer kleiner. Für die alarmierende Entwicklung gibt es noch mehr Ursachen, die sich addieren. Wie alle anderen Bereiche der Universität auch ist die UB im laufenden Jahr von einer Mittelkürzung in Höhe von zehn Prozent betroffen. Das entspricht einem Betrag von 166 000 Mark. Außerdem hat sie bisher noch keine Sachmittelzuweisung erhalten. Das bedeutet ein weiteres Defizit von 80 000 Mark. Insgesamt also fehlen ihr 250 000 Mark, die nach Auskunft Dr. Friedmanns „komplett zu Lasten des ohnehin unzureichenden Literaturetats gehen“. Die gleiche Summe wurde in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres für Monographien und Lehrbücher ausgegeben. Unzureichend muß man den Erwerbungssetat von 1,55 Millionen auch deshalb nennen, weil Bibliotheken vergleichbar großer Universitäten mit einer Million Mark mehr gepolstert sind. Daß Gießen schlecht wegkommt, hat mit den Bedingungen seiner Wiederbegründung zu tun. Bund und Land steckten damals viele Mittel in den Aufbau, haben die laufende finanzielle Ausstattung aber knapp bemessen.